

Einzelkämpfer im Pott

Städte rund ums Ruhrgebiet setzen auf Outlet-Center und machen sich damit wieder einmal Konkurrenz

Von Bernd Dörries

Düsseldorf – Früher hat „Wetten, dass..?“ regelmäßig Station in der Rhein-Ruhr-Halle gemacht im Duisburger Norden. Michael Jackson hat hier 1995 zum ersten Mal seinen Earth-Song aufgeführt, eine Weltpremiere. Danach begann der Abgang auf die Rhein-Ruhr-Halle, so wie es auch mit Duisburg als Stadt nicht unbedingt bergauf ging. Die Zechen machen dicht, die Menschen ziehen weg. Das alte Lied vom Niedergang.

Jahrelang wurde über eine Sanierung der Halle diskutiert, jetzt soll ihr Teilabriss den Weg in eine bessere Zukunft ebnen. Auf dem Gelände will ein Investor ein Outlet-Center bauen, mit bis zu 32 000 Quadratmetern Fläche. Für die Duisburger Stadtspitze unter ihrem ehemaligen Oberbürgermeister Adolf Sauerland hatte das Projekt lange höchste Priorität, mit Hunderten Arbeitsplätzen wird gerechnet, mit einem Aufschwung für die ganze Stadt. Selbst die Linken tun sich mit dem Widerstand schwer.

Protest kommt von den Nachbarn. Von den Hunderten Bewohnern der Zinkhüttensiedlung die platt gemacht wird. Und von den Nachbarstädten. Im Regionalverband Ruhr, dem kleinen Parlament des Ruhrgebiets wurde bereits eine Resolution gegen Outlet-Center verabschiedet, die zu einem „ruinösen Wettbewerbs“ der Standorte führten. Neben Duisburg planen derzeit Remscheid und Werl am Rande des Potts weitere Schnäppchen-Verkäufe auf Tausenden Quadratmetern. In Wuppertal entsteht ein weiteres XXL-Einkaufszentrum. Bei allen sprechen die Investoren von einem riesigen Potential, von 18 Millionen Einwohnern im Einzugsgebiet, die statt bisher



Das Einkaufszentrum „Centro“ in Oberhausen liegt auf dem Gelände eines früheren Thyssen-Stahlwerks und symbolisiert damit den Strukturwandel im Ruhrgebiet. Nun wollen Duisburg, Remscheid und Werl nachziehen. Foto: ddp

ins nächstgelegene Outlet im holländischen Roermond zu fahren, ihr Geld nun in Nordrhein-Westfalen lassen würden. Das sehen nicht alle so. Zwanzig Städte, darunter Dortmund und Hagen, haben sich gegen das geplante Outlet-Center in Werl zusammengetan. „Wir müssen unsere Innenstädte schützen“, sagt Dortmunds Oberbürgermeister Ulrich Sierau (SPD). Einigkeit herrscht aber nicht im

Ruhrgebiet: Die Städte im Pott feiern ihre Heimat zwar gerne als größte Metropolregion Europas, oft siegt aber das Kirchturmdenken. Im Klartext-Verlag, der zur WAZ-Gruppe gehört, ist in diesen Tagen ein Buch herausgekommen, das sich damit beschäftigt, warum der Phönix mehr mit der Asche kämpft als aus ihr herauszusteigen. In „Viel erreicht. Wenig gewonnen“ beschreiben die Autoren eine Region, in der alle lange auf dieselben Wachstumsbereiche setzen, früher auf Kohle, auf Stahl. Und als es mit den Zechen und Hochöfen bergab ging, hätten sich alle auf dieselben vermeintlichen Heilsbringer und Förderprogramme gestürzt: Erst sollte es die Informationstechnologie richten, dann die Gesundheits- und schließlich die Kreativwirtschaft. Nun ist offenbar der Einzelhandel die neue Hoffnung.

In Oberhausen gibt es mit dem „Centro“ schon einen der größten Konsumtempel des Landes. Die neuen Einkaufszentren werden zu Lasten anderer Städte gehen, befürchten Kritiker und fordern eine gemeinsame Politik für den Pott. Sie wollen ein richtiges Parlament schaffen, das direkt vom Volk gewählt werden könnte. CDU, Grüne und FDP wollen ein Ruhrparlament. Die SPD sträubt sich bisher. Viele Genossen fühlen sich noch als die natürlichen Herrscher des Potts.